



Do it yourself

Neue Lehr- und Lernmethoden im Studiengang Medientechnik

www.diz-bayern.de
www.fh-nuernberg.de/fhn/studieninformationen/medientechnik

Zum groß angelegten pädagogischen Paradigmenwechsel wird derzeit in der Medientechnik geblasen. Mit dem Sommersemester rückt die Eigeninitiative der Studierenden in den Mittelpunkt. Frontale Wissensvermittlung soll nur noch im Grundstudium stattfinden. Damit ihnen nicht zur Unzeit die Luft ausgeht, setzen die beteiligten Dozenten schon in der Vorbereitung auf professionelle Hilfe.

Frontalunterricht ist schon so lange out. Man könnte sich wundern, dass er überhaupt noch praktiziert wird. Auch vor PISA war es in Didaktikseminaren und in der Lehrerbildung längst theoretisch en vogue, alternative Konzepte zum überkommenen Rollenmodell des monologisierenden Lehrers zu propagieren. Mit dem Unterschied, dass sich vor Veröffentlichung der Studie kaum jemand außerhalb der pädagogischen Zirkel dafür interessierte.

Die Ergebnisse der OECD-Untersuchungen haben die Mehrheit derer, die bisher mit selbstgewisser Dichter-und-Denker-Attitüde Neuerungen in der Praxis meist verhindern konnten, zum Bröckeln gebracht. Umdenken heißt jetzt die Devise. Doch zwischen dem plakativ geäußerten Wunsch nach Veränderung und pädagogischen Ansätzen, die beim Sprung von der Pilotphase in die dauerhafte Unterrichtspraxis nicht abgeschossen werden, klafft vielerorts nach wie vor eine zu große Lücke.

Die Dozenten des Studiengangs Medientechnik an der Georg-Simon-Ohm-Fachhochschule Nürnberg machen ernst. Anfang Februar probte das vollzählig versammelte Lehrpersonal unter Anleitung von Trainerin Ingrid Cavalieri den Wechsel zum selbstgesteuerten Lernen und sorgte damit für eine Premiere: Laut Cavalieri, im Hauptberuf Coach an der FH München, ist es „das erste Mal, dass alle Dozenten eines Studiengangs an dieser Schulung teilnehmen“. Vorher hatten nur einzelne Professoren aus verschiedenen Fachbereichen das Seminar gebucht. „Die haben dann nach der Rückkehr in ihre Fachbereiche oft ein Einzelkämpfer-Problem bei der Umsetzung der neuen Ideen,“ erklärt die Trainerin.

Im Mittelpunkt der Schulung, die vom DiZ (Zentrum für Hochschuldidaktik der bayerischen Fachhochschulen) angeboten wird, steht die Selbsterfahrung. An der FH Nürnberg exerzierte das Dozententeam des Studiengangs Medientechnik an zwei Tagen dreimal die verschiedenen Stationen des so genannten »Lernteamcoaching« durch und schlüpfte dabei auch in die Rolle der Studierenden. Denn gerade auf Letztere richtet sich bei diesem dezentralen Ansatz der Wissensvermittlung der Fokus - wie Cavalieri betont, „ganz im Gegensatz zur mittlerweile klassischen Tendenz an deutschen Hochschulen, wo die Studierenden immer mehr aus dem Blickfeld rücken“.

Dabei baut das Konzept des selbstgesteuerten Lernens vor allem auf die Erkenntnis, dass Wissensvermittlung nicht nach der Methode »Nürnberger Trichter« funktioniert. Die Vorstellung, Wissen könne 1:1 in die Köpfe der Lernenden transportiert werden, ist wissenschaftlich längst widerlegt. Die aktuelle Forschung betrachtet Lernen als autonomen, selbstgesteuerten Prozess, der nicht wie ein Automat von außen bedient und gesteuert werden kann.

Lernteamcoaching gliedert die Wissensvermittlung in drei Stufen. Zuerst erarbeiten sich die Studierenden den Lernstoff anhand von Skripten oder ähnlichem Lehrmaterial in Eigenregie. Dann treffen sie sich in Teams, um den Stoff zu diskutieren und sich gegenseitig Fragen zu beantworten. Erst in der dritten Stufe kommen die Dozenten aktiv ins Spiel. Sie liefern fehlende Antworten, geben weiterführende Tipps und moderieren die Diskussion. Vorteil der Methode: Die Studierenden lernen aktiver, und damit effektiver: Der gelernte Stoff verflüchtigt sich nicht pünktlich nach der Prüfung, ohne Spuren zu hinterlassen. Parallel erarbeiten sie sich Strategien zur selbständigen Aneignung neuer Wissensgebiete und trainieren ihre Kompetenzen in Sachen Teamarbeit - beides Fähigkeiten, die im späteren Berufsleben mehr denn je gefragt sind.

Die Medientechnik-Dozenten an der FH Nürnberg sind überzeugt von diesem Konzept: „Durch das Auswahlverfahren und die begrenzte Zahl von Studienplätzen bekommen wir für unseren Studiengang ausnahmslos sehr gute und hochmotivierte Studenten. Denen wollen wir nicht nur anspruchsvollen Stoff, sondern auch eine besondere Art der Wissensvermittlung bieten,“ beschreibt Studienfachberater Heinz Brüning, Professor für angewandte

Informatik im Fachbereich efi (Elektrotechnik/Feinwerktechnik/Informationstechnik), die Zielsetzung seines Teams. Der im Jahr 2001 eingeführte Studiengang ist eine Koproduktion der Fachbereiche efi und Gestaltung. Medientechniker sollen Wissen aus Design, Kommunikation und Informationstechnik nutzen, um, so Brüning, „Hochtechnologie mit einer dem Menschen angemessenen Schnittstelle zu versehen“. Im Kern geht es um die Programmierung und Gestaltung intuitiv nutzbarer Oberflächen für Software, Internet und Multimedia. Anders als bei rein gestalterischen Ansätzen spielt jedoch Software-Engineering eine zentrale Rolle. Der Schwerpunkt liegt auf teilweise datenbankgestützten Internetanwendungen in Bereichen wie eCommerce, eAdministration oder eLearning. Das Interesse am Studiengang Medientechnik ist groß. Laut Brüning durchlaufen jährlich über 200 Bewerber aus dem In- und Ausland das Auswahlverfahren. Rund 30 werden durchschnittlich aufgenommen.

Vor dem Start des neuen didaktischen Konzepts im laufenden Sommersemester war noch einiges zu tun. Das hatte insbesondere der Rollentausch während des Trainings offenbart: „Die bisherigen Skripten, die auf die traditionelle Vorlesungsform zugeschnitten waren, mussten neu aufbereitet werden,“ schildert Katrin Proschek, Lehrbeauftragte für Multimedia. Wenn sich die Studierenden den Inhalt selbst erarbeiten sollen, liegen die Maßstäbe, die an Stil, Aufbereitung und Vollständigkeit angelegt werden müssen, ungleich höher. Schließlich entfällt die Möglichkeit der Erläuterung und Ergänzung im mündlichen Vortrag.

Die Gewöhnung der Studierenden an die neue Selbstständigkeit und das damit verbundene Mehr an Selbstverantwortung im Studium erfolgt schrittweise. Im Grundstudium wird das Lernteamcoaching nur punktuell eingesetzt. Den Grund erläutert Mathematik-Dozentin Gesa Amedick: „Wir brauchen mindestens ein Vierteljahr, bis wir unsere Studienanfänger soweit aufgemischt haben, dass sie anfangen, ihre in der Schule erlernte Konsumhaltung aufzugeben.“ Das neue Lehr- und Lernkonzept wird deshalb vor allem im Hauptstudium eingesetzt. „Bis dahin,“ sagt Brüning, „sind unsere Studierenden selbstbewusst.“

tho